

Laibacher Zeitung.

Nr. 4.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 5. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Des h. Dreikönigsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Montag.

Amtslicher Theil.

Der Staatsminister hat den Lehrer an der Lemberger k. k. Oberrealschule **Gustav Braun** zum Lehrer an der k. k. Oberrealschule in Troppau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Jänner.

Die „Debatte“ schreibt: Der Kaiser der Franzosen hat am 1. d. wie gewöhnlich seine Neujahrsrede gehalten. Einst sah man diesen Reden mit großer Spannung entgegen; die Geschichte stand am ersten Jänner, bis die Worte des Kaisers bekannt geworden waren, gewissermaßen stille. Damals war Louis Napoleon der geheimnißvolle Mann auf dem Throne Frankreichs; in den Falten seiner Toga barg er Krieg und Frieden, und die Welt traute ihm auch die tiefgreifendsten Pläne zu. Jetzt hat sich dies wesentlich geändert. Man ist zur Ueberzeugung gelangt, daß einerseits Napoleon III. selbst friedlicher geworden ist, und daß die Zeit seine kriegerischen Neigungen allmählig abschwächte; andererseits ist es aber auch kein Geheimniß mehr, daß es zwingende Gründe gibt, die den Kaiser der Franzosen nöthigen, Frieden zu halten, Gründe so starker Natur, daß alle bonapartistische Logik nicht im Stande ist, dagegen aufzukommen.

Mit der verringerten Aufmerksamkeit scheinen auch die Neujahrsreden selbst schwächer und bedeutungsloser geworden zu sein, und der Kaiser begnügt sich neustens mit einigen allgemein gehaltenen Phrasen, wie dies auch am 1. d. der Fall war. Von einer welterschütternden Wirkung wird die letzte Neujahrsrede nicht begleitet sein und Europa kann getrost die Bahnen des Friedens weiter wandeln, was auch dem Kaiser der Franzosen am angenehmsten sein dürfte.

Der Erwartung, daß der Kaiser in seiner Rede der veränderten Stellung Frankreichs zu Oesterreich Ausdruck verleihen werde, wurde nicht entsprochen. Nichtsdestoweniger hat aber Europa bei einer anderen Veranlassung erfahren, daß sich die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich neustens sehr intim gestaltet haben, und die hierauf bezügliche Mittheilung, welche die „Debatte“ vor einigen Tagen zuerst brachte, hat somit eine glänzende Bestätigung erhalten. Die warmen Worte, welche der österreichische Botschafter in Paris Fürst Metternich am 31. Dezember v. J. an den Kaiser der Franzosen richtete, als er ihm die Insignien des Stephansordens für den kaiserlichen Prinzen überreichte, und die hierauf erfolgte Erwidern des Kaisers, sind eine genügende Garantie dafür, daß die Differenzen, die bisher vielleicht noch zwischen den Kabinetten von Wien und Paris bestanden haben, aus dem Wege geräumt sind und daß Beziehungen angebahnt wurden, die nicht nur für Oesterreich, sondern auch für ganz Europa eine Bürgschaft des Friedens sind, wenn nicht von anderer Seite her der Friede in freventlicher Weise gestört wird, was aber unter den heutigen politischen Verhältnissen ziemlich schwer fallen dürfte.

Wir sehen somit die auswärtige Politik Oesterreichs jetzt auf Bahnen eintreten, die wir stets für wünschenswerth gehalten haben. Es handelt sich dabei nicht um eine Allianz mit Frankreich im strengsten Sinne des Wortes. Welchen Zweck und welche Veranlassung sollte auch jetzt eine Allianz haben? Es liegt in diesem Augenblicke nichts vor, was eine spezielle Vereinigung oder gar ein Schutz- und Trugbündniß zwischen Frankreich und Oesterreich nöthig erscheinen lassen könnte und wir glauben auch kaum, daß die eine oder andere Macht darnach strebt, sich in ihrem politischen Verhalten für alle Zukunft zu binden. Anders aber ist es mit einer Verständigung, die nichts präjudizirt, die aber vorläufig alles beseitigt, was nicht geeignet war, jene Wechselwirkungen zu fördern, die im Interesse des Friedens erwünscht werden mußten.

Eine solche Verständigung scheint jetzt erzielt worden zu sein, und wir rechnen es dem Venter unserer auswärtigen Angelegenheiten als ein besonderes Verdienst an, daß er in dem Momente, wo Oesterreich all-

seine Kraft und Aufmerksamkeit der inneren Reorganisation zuwenden muß, bemüht war, eine Politik zu inauguriren, die es der Monarchie gestattet, ungestört das Werk der Reorganisation zu vollenden. In der Annäherung an Frankreich liegt für uns kein Aufgeben jener Traditionen, die sich zu allen Zeiten für Oesterreich bewährt haben, kein Vorgehen, das unserer Ehre und Großmachtsstellung Eintrag thun könnte. Frankreich, das vor Kurzem sich entschieden gegen die von Preußen befolgte Politik in den Herzogthümern äußerte und das gerade jetzt in Florenz auf eine Politik der Mäßigung und eine umfassende Entwaffnung dringt, wird von Oesterreich nichts verlangen, was letzteres in Berücksichtigung seiner eigenen Würde nicht gewähren könnte.

13. Sitzung des krainischen Landtages

am 4. Jänner.

Anfang um halb 11 Uhr.

Dem Hause präsidiert der Herr Landeshauptmann Freiherr v. Codelli.

Seitens der Regierung gegenwärtig: Se. Excellenz der Herr k. k. Statthalter Freiherr v. Bach und der Herr k. k. Landesrath Roth.

Nach Genehmigung des Protokolls der am 19ten Dezember v. J. abgehaltenen letzten Sitzung theilt der Herr Präsident mit, daß folgende Gesuche eingelangt sind:

Ein Gesuch der Lokalverfassung Kopain um Zuweisung der Lokalgemeinde zur Bezirkshauptmannschaft Laibach;

ein Gesuch der Gemeinde Präwald um Verlegung des Amtssizes von Adelsberg nach Präwald;

ein Gesuch der Gemeinde Auerberg um Zuthellung derselben zur Bezirkshauptmannschaft Laibach;

ein Gesuch der Gemeinden Wald, Kronau, Wurzen, Ratshach, Weissenfels um Verlegung des Amtssizes in Kronau;

ein Gesuch der Gemeinden Belde, Obergörjach, Feistritz, Mitterdorf um Verlegung des Amtssizes von Radmannsdorf nach Belde;

ein Gesuch der Gemeinden Poliz und Feldsberg um Zuthellung zur Bezirkshauptmannschaft Laibach.

Werden dem Ausschusse für die Territorialeinteilung Krains zugewiesen. Ferner

ein Gesuch des Zentral-Komitee der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Laibach um Bewilligung eines Unterstützungsbeitrages für die im Jahre 1867 in Laibach stattfindende landwirthschaftliche und industrielle Ausstellung.

Wird dem Finanzausschusse zugewiesen. Endlich ein Gesuch der Ortschaft Grobšće um einen Brückenbaubeitrag;

ein Gesuch der Gemeinde Seisenberg um Ausführung des Straßenzuges von Obergurk über Leitsch und Schalna bis Großlup;

ein Gesuch der Ortschaften Brekovec, Opalle, Isgorje zc. um Ausführung des Straßenzuges von Saurac über Brekovec, Podflanc, Saurac, Godovici nach Schwarzenberg und Voitsch.

Werden dem Komitee für die Kathégorisirung der Landes- und Konkurrenzstraßen zugewiesen.

Uebergehend zur Tagesordnung, eröffnet der Herr Präsident, daß die Behandlung des von Dr. Roman eingebrachten Antrages, betreffend die Eisenbahnverbindungen zwischen Laibach-Villach und St. Peter-Tiume, wegen Erkrankung des Antragstellers vertagt werden müsse.

Hierauf werden die als zweiter und dritter Sitzungsgegenstand an der Tagesordnung stehenden Anträge des Finanzausschusses auf Genehmigung der Baurechnung über die im allgemeinen Krankenhaus mit Bewilligung des Landtages vorgenommenen Erweiterungs- und Adaptirungsarbeiten im vorausgabten Kostenbetrage von 24.900 Gulden 29 kr. und auf Genehmigung der Baurechnung über die vom Landtage beschlossenen, im Irrenhause bewirkten Herstellungen und Adaptirungen mit dem Kostenaufwande von 3254 fl. 27 kr. — ohne Debatte angenommen.

Dagegen wird der Antrag des Landesausschusses, daß die an den Orden der Schwestern der christlichen Liebe für die außerordentlichen Extraordinationen an der Gebär- resp. Findelanstalt für die Zeit vom 31. Jänner 1862 bis Ende November 1863 erfolgte Auszahlung eines Pauschalbetrages per 500 fl. d. W. genehmigt und der Landesausschuß ermächtigt werde, vom 1. Dezember 1863 an die weitem vorchriftsmäßig aus-

gewiesenen und richtig gestellten Beträge für die genannten Extraordinationen aus dem Gebär- resp. Findelanstalt zu erfolgen, — über Antrag des Abg. Costa dem Finanzausschusse zur Begutachtung zugewiesen.

Sonach gelangt der Antrag des Landesausschusses auf Passirung eines Reisegebührentheilsbetrages von 619 fl. 19 1/2 kr. aus dem Landesfonde für den Bezirkswundarzt Anton Gullig, — zur Behandlung. Laut des jenem Antrage zu Grunde liegenden Berichtes war der genannte Bezirkswundarzt während der Scharlach-epidemie im Jahre 1856 mit der Behandlung der Epidemiekranken im Sanitätsbezirke Weichselburg betraut, hat, durch Krankheit verhindert, die rechtzeitige Partikularlegung veräußert, im Jahre 1862 aber die Nachsicht der Verspätung bei der k. k. Landesregierung erwirkt und sohin das Partikulare gelegt. Von den adjutirten Reisegebühren im Betrage von 810 fl. 71 1/2 kr. treffen die Diäten von 191 fl. 52 kr. den Kameralfond, der Rest von 619 fl. 19 1/2 kr. für die Fuhrkosten aber den Landesfond.

Abg. Müllehy meint, daß dieser Gegenstand, da es sich um die Passirung eines ziemlich bedeutenden Betrages handle, dem Finanzausschusse zur vorläufigen Begutachtung zuzumitteln wäre.

Abg. Supan, als Berichterstatter, glaubt dagegen, daß der Gegenstand hinlänglich klar gestellt vorliege, daß Partikularleger auf die Bewilligung der angesprochenen Fuhrkostenentschädigung wegen im Mittel liegender Verjährung einen rechtlichen Anspruch zwar nicht habe, daß aber dringende Billigkeitsrücksichten für die Stattgebung des Gesuches sprechen.

Abg. Guttmann unterstützt den Antrag des Landesausschusses, indem er die rühmenswerthe Thätigkeit des Bezirkswundarztes zur Zeit der gedachten Epidemie und die gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse desselben hervorhebt. Auch spreche für die nachträgliche Erfolge des den Landesfond treffenden Theilbetrages der Umstand, daß der Kameralfond die auf ihn entfallende Tangente zu erfolgen sich bestimmt gefunden habe.

Der Antrag des Landesausschusses wird nach vorläufiger Ablehnung jenes des Abg. Müllehy vom Hause angenommen.

Hierauf erfolgt die Wahl der neuen Schriftführer, wozu die Abg. Skedel und Brolich ernannt werden.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Darüber bringt Abg. Skedel folgenden von mehreren Mitgliedern des Hauses mitgefertigten Dringlichkeitsantrag ein:

Das hohe Haus wolle beschließen:

1. Die Diäten der Landtagsabgeordneten seien in Fällen der Vertagung der Landtagsitzungen auf mehr als acht Tage jenen Abgeordneten, die während der Vertagung in Ausschusssitzungen nicht beschäftigt sind, — nicht zu verabsolgen; dagegen aber die Kosten für die Heimreise und die Rückreise zum Landtage zu vergüten;

2. diese Verfügung habe bereits auf die erfolgte Vertagung in den letzten Weihnachtsfeiertagen Anwendung zu finden.

Antragsteller begründet seinen Antrag als Dringlichkeitsantrag dadurch, daß die Auszahlung der Diäten demnach stattfinden solle und dieselben für die letzten Landtagsferien zu Vermeidung von nachträglichen Ersatzleistungen nicht zu beheben wären. Im Gegenstande des Antrages selbst bringt Redner vor, daß vielseitig die Ansicht ausgesprochen werde, wornach der Diätenbezug während der Vertagung der Landtagsitzungen als ungerechtfertigt erscheine.

Abg. Costa ist gegen den Antrag, vorerst aus eben jenem Grunde, aus welchem die Abgeordneten auf die Diäten nicht verzichten können. Dann aber darum, weil der Antrag bei dem Umstande, als die in Ausschusssitzungen beschäftigten Abgeordneten die Diäten fortziehen und den heimreisenden Abgeordneten die Kosten der Hin- und Rückreise vergütet werden sollen, — keine besonderen Ersparnisse für den Landesfond zu erzielen geeignet sei. Außerdem bedinge die Durchführung der beantragten Verfügung die Einsetzung einer Kontrolle, welche mit der Würde der Abgeordneten des Landes nicht vereinbar sei. Insbesondere aber sei der zweite Punkt bezüglich jener Abgeordneten ungerecht, welche im guten Glauben auf den ungeschmälernten Diätenbezug Wohnungen auf die Dauer der Landtagsession genommen haben. Endlich komme gegen die Dringlichkeit des Antrages einzuwenden, daß im Falle der Annahme des Antrages die mehr behobenen Diäten ohne besondere

Schwierigkeit in der Verrechnung beim nächsten Diätenbezug abgezogen werden könnten.

Antragsteller **Siedl** erwidert, daß die Verzichtleistung auf die fraglichen Diäten keinem Anstande unterliegen könne, sobald der Landtag dieselbe beschließt. Auch sei die Einführung einer besonderen Kontrolle im Falle, als sein Antrag durchgreifen würde, nicht nötig, da die Protokolle der Ausschüßsitzungen die Anwesenheit der vom Diätenbezüge ausgenommenen Abgeordneten hinlänglich darthun. Auch sei der Antrag nicht ungerichtlich, denn die Diäten seien eine Vergütung der Auslagen, welche die Abgeordneten während ihrer Thätigkeit für ihre Person zu bestreiten haben. Bleiben Abgeordnete auch während der Landtagsferien in Laibach, weil sie es in ihrem individuellen Interesse erachten, so mögen sie auch die Kosten ihres Hierseins aus Eigenem bestreiten. Die Dringlichkeit seines Antrages habe der Redner schon vorher begründet und bringe daher nur noch in merito vor, daß eine Erleichterung des Landesfondes Anerkennung finden würde.

Abg. Svetec macht auf den Umstand aufmerksam, daß die Abgeordneten pro praeterito auf ihre Diäten einen privatrechtlich begründeten Anspruch haben und die Verzichtleistung auf dieselben einem oder dem anderen Abgeordneten schwer fallen könnte.

Abg. Deschmann stellt hierauf den Antrag, daß im Falle, als die Dringlichkeit des **Siedl'schen** Antrages anerkannt werden sollte, der Gegenstand dem Finanzan Ausschusse zur Berichterstattung zuzufertigen wäre.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des **Abg. Siedl** als dringend angenommen und, nachdem der Antragsteller der gegnerischen Ansicht gegenüber noch Einiges zur Begründung vorgebracht hatte, dem Finanzkomitee zur Begutachtung zugewiesen.

Schluß der Sitzung um 1/4 1 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag.

Tagesordnung: Der heute vertagte Antrag des **Dr. Toman**; Bericht des Landesauschusses über eingelangte Offerte wegen Uebernahme der Regie im hiesigen Krankenhause; Antrag auf nachträgliche Genehmigung des der Gemeinde **Jelševo** bewilligten Verkaufes einer Weide- und Wiesenparzelle; Entschädigungsanspruch des Landes für den inkamerirten Provinzialfond.

Oesterreich.

Wien, 3. Jänner. Die „National-Zeitung“ meldet als eine „bekannte Thatsache“, daß Frankreich in Wien wegen einer Konvention unterhandle, welche die Fremdenlegion in Mexiko um 2000 Oesterreicher zum Ersatz für die abziehenden Franzosen verstärken solle. In den hiesigen maßgebenden Kreisen ist von dieser bekannten Thatsache eben so wenig bekannt, als von einer Angabe der „Breslauer Zeitung“ des Inhalts, daß „Kavalieren“, welche „den Kordon der Ehrenlegion“ erhalten, mit der Erlaubnis, ihn zu tragen, gleichzeitig die Weisung zugehe, ihn nicht anzulegen, wenn sie bei Hofe erscheinen. Beide Geschichten sind eben vollständig erfunden.

Klausenburg. Ueber den Stand der Dinge in Siebenbürgen liegen endlich wieder einige Nachrichten vor. Nach den in den politischen Kreisen Klausenburgs kursirenden Vermuthungen erwartet man daselbst das allerhöchste Antwortschreiben auf die Repräsentation des dortigen Landtags für den 10. oder 12., die Schließung des Landtages aber für den 15. Jänner. So berichtet „Kol. Röz.“ Nach dem „Hetilap“ bereiten sich

Komitee, Stühle, Distrikte und Städte, Ungarn, Szekler, Rumänen, Sachsen gleichmäßig für die in den nächsten Tagen zu gewärtigenden Abgeordnetenwahlen vor; er zweifelt nicht daran, daß der ungarische Landtag die Rumänen und Sachsen, welche in Siebenbürgen wichtige Faktoren sind, ebenso wie jede Nationalität Ungarns im Sinne des §. 5 des Unionsgesetzes befriedigen werde.

Ausland.

Kiel, 2. Jänner. Sektionschef **Veffer**, welcher aus der Regierung scheidet, wurde zum Oberinspektor der Stadt- und Landschulen, der vortragende Rath **Reimers** zum Regierungsrath ernannt. Die Bezeichnung „Sektionschef“ wurde in „Regierungsrath“ abgeändert. **Reimers** und **Stemann** erhielten den Orden der eisernen Krone, Postinspektor **Normann** und der **Izgehor** Bürgermeister **Poel** das Ritterkreuz des **Franz-Josephs-Ordens**.

Rom, Weihnachten. Eben komme ich aus der vatikanischen Basilika, wo der h. Vater das Hochamt hielt. Alles ging mit der größten Ordnung und der herkömmlichen Pracht vor sich, und eine andächtige Menschenmenge füllte alle die Räume des großen Tempels, aus welchen nur Etwas von der großartigen Zeremonie zu sehen war. Der h. Vater erschien gegen halb zehn Uhr, legte die h. Kleider an und segnete das Schwert und den Kriegshut, die man in früheren Zeiten an irgend einen um die Kirche wohlverdienten Krieger zu schicken pflegte; seit länger Zeit kehren sie aber regelmäßig bestimmungslos in ihren alten Schrank zurück. Die Stimme des h. Vaters war klar, stark und wie immer melodisch und wohlklingend, sein Schritt fest, sein Aussehen vortrefflich. Unter den Kardinälen fehlten **Mattei** und **Bizarri**, beide krank, und **Tosti**, von seinem hohen Alter verhindert. Unter den Bischöfen bemerkten wir **Erzbischof Haynald** und den griechisch-unirten ruthenischen Bischof, neulich aus Galizien angekommen, den Bischof von **Brügge** und die zwei von **Maitland** und **Bathurst** in Australien. Nach dem Amte, wobei die **Kardinal-Diäcone**, der Fürstassistent vom Throne (heute **Fürst Orsini**), der Senator, die Conservatori (**Municipalassessoren**) und **Fürst Ruspoli** konmunizirten, begab sich der h. Vater wiederum in die **Cappella della Pietà**, wo er die Pontifikalkleider ablegte und aus dem Munde des Kardinals **Patrizi**, Unterdekan des h. Kollegiums (da der Dekan **Kardinal Mattei** krank war) die herkömmlichen Glückwünsche empfing. Die Anrede des Kardinals war kurz, aber sinnig und herzlich. Der Text, aus den heutigen Zeitungen genommen, war: In jenen Tagen wird Friede blühen und der Gerechte herrschen. Es sei, sagte der Kardinal, ein heißer Wunsch des h. Kollegiums, daß der Friede, den die Engel an alle Menschen von gutem Willen verkündigten, und die Gerechtigkeit, ohne welche die Gesellschaft nicht bestehen kann, ihre Herrschaft herstellen könne. Das h. Kollegium, im Geiste und in der Liebe mit dem h. Vater eins, wünsche ihm glückliche und lange Jahre und das Ende dieses harten Kampfes, den er für Recht und Religion mit ungebeugtem Muth (con animo invitto) besteht, so daß die unbestrittenen Rechte (i diritti inconcussi) des h. Stuhls unangefastet bleiben. Mögen, fuhr er fort, die Guten und Gerechten die harte Prüfung doch geendigt sehen nach den Worten des Psalms: „Der Herr wird den Gerechten nicht ewiglich in

Unruhe lassen.“ Er hoffe, Gott werde ihm (dem h. Vater) den Triumph verleihen, den seine Tugenden und seine Festigkeit verdienen, seine kirchliche und weltliche Herrschaft unverfehrt in ihren alten Grenzen (nei suoi antichi confini) bleiben. Die Gebete, die heißesten Wünsche des h. Kollegiums sind, daß die Worte des Herrn an ihm sich vollziehen mögen: „In seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und großer Friede . . . wird herrschen.“ Des h. Vaters Antwort war eine so bedeutungsvolle und zugleich so erhabene Anrede, daß sie nur nothdürftig und in ihren Hauptzügen sich hier wiedergeben läßt. Er sprach länger als eine Viertelstunde, und obwohl in seinen Improvisationen immer glücklich, so erschien er allen den Anwesenden nie glücklicher als heute.

„Er nehme mit großer Freude die Glückwünsche des h. Kollegiums entgegen. Zu jeder Zeit seit dem Beginne seines Pontifikats sei das h. Collegium seine Stütze im Kampf gewesen und er hoffe, daß es das auch in der Zukunft sein werde. Denn nie habe er mehr als jetzt dieser Stütze bedurft, da die Zeiten immer schwerer werden. Die Kirche sei allerdings seit ihren Anfängen bedrängt worden; zuerst hätten die römischen Kaiser, dann die Philosophen, die Häretiker, die Barbaren, die Muselmänner, dann von Neuem die Häretiker und andere Ungläubige mit erneueter Wuth die Kirche immer verfolgt. Doch nie vielleicht sei der Kampf härter als jetzt gewesen. Und mitten in dem Aufruhr der Elemente erneuert sich der Schlaf Christi in dem Sturme des Sees von **Genesareth**. Der Herr wurde von unseren Drangsalen, von unseren Gebeten noch nicht geweckt; der Schlaf dauert noch immer fort. Vielleicht wegen unserer Sünden, vielleicht weil Gott uns prüfen und reinigen will.“ Hier malte der h. Vater mit einigen Meisterzügen den traurigen Zustand der heutigen Gesellschaft, besonders in Italien, und wie die heiligsten Rechte der Moral, der Gerechtigkeit und der Religion zu Boden getreten würden. Einige Worte zielten auf Herrscher, die nicht genannt wurden, und auf die modernen Vandalen (*nuovi Vandali*). Dann sagte er weiter: „Männer, die äußerst profan denken (eminentemente profani) legten neulich in den Mund eines Königs die Worte: „Die Zukunft sei in der Hand Gottes.“ Nun gut, auch wir wollen, aber mit christlicher Zuversicht, diese Worte wiederholen und auf die Zukunft warten. Suchen wir nicht ungeduldig das Wann und das Wie, im Gegentheile, erinnern wir uns, wie oft Gott die untergeordneten Ursachen zu seinen Zwecken dienen läßt. Das Gebot, daß alle Welt geschätzt würde, ging von Kaiser **Augustus** aus, der gewiß nicht an Gott und an Christus dachte, doch wegen dieses Gebots gingen die Eltern Christi nach **Bethlehem**, und die Prophezeiungen, daß der Herr in **Nazareth** geboren werden sollte, gingen dadurch in Erfüllung. So lange die Stunde, die von der Vorsehung bestimmt ist, nicht da ist, wollen wir sie geduldig erwarten und uns auf sie vorbereiten, indem wir das Gebot Christi befolgen: *Vigilate et orate*, wachet und betet.“ Diese Worte, die ich getreu wiederzugeben trachtete, sind leider kaum ein schwaches Bild von denen, die der Papst aussprach. Der Eindruck auf alle Anwesenden war ein unaussprechlicher; jeder war tief gerührt, und nur die Heiligkeit des Ortes hielt die Kardinäle und die Prälaten von einem Ausbruche der Bewunderung und der Verehrung zurück. Doch wie nachher die drei Kardinalältesten jeder Klasse (*capitoli d'ordine*) zum Handkuß kamen,

Feuilleton.

Die schönen Weiber von Georgien.

Laibach, 5. Jänner.

L. D. Seit einer Woche ist es dieser reizende Operntitel, der uns mit Riesenschritten von allen Straßenecken entgegenlächelt, und alle die Freunde und Feinde schöner Weiber sieht man in den Musiktempeln ziehen, um sich in dem bekannten „**Vim-Vam**“ **Offenbach'scher** Musik, noch mehr aber an dem närrischen Flitter der Ausstattung und dem bunten Treiben der schönen Georgierinnen zu sonnen. Doch wir wollen uns nicht damit zufriedengeben, diese schönen Gestalten und Melodien zu bewundern; wir wollen thun, was uns noch kein Weib dieser Erde verwehrt hat, — wir wollen den Georgierinnen etwas tiefer in das Herz schauen.

Wer wohl fände in der Handlung oder in der musikalischen Behandlung dieses Textes ein Fünkchen — Poesie? Niemand wird so dreist sein, dies zu behaupten. Wenn wir aber dem gegenüber einen Blick auf die glänzenden Erfolge werfen, die sich dieses Werk auf den Brettern, die ja doch die Welt bedeuten, errungen hat, so finden wir eben dadurch unsere Zeit am schärfsten, treffendsten gekennzeichnet. Sie liebt nichts Tieferes, Großes, Erhabenes mehr, nur das Seichte, Oberflächliche, Leere; sie folgt nicht mehr dem wahren Genie in seine lichten Höhen, sie hascht begierig nach dem Papierschifflein, das oben auf an der nächsten besten Pfäde schwimmt. Poesie ist Narrheit in den Augen unserer Zeit, aber dennoch, dennoch — sind die Dichter die

Einzig, die nächst gesitteten Kindern noch die Wahrheit reden. Gefühlspielerei, gekünstelte Sentimentalität und sentimentale Koketterie ist heutzutage Dasjenige, was wir an Frauen und Männern als poetisches Geschick rühmen hören.

Schiller, **Uhland**, **Herder** und wie sie alle heißen mögen, sind nur mehr Aushängschilder eines verdorbenen, aber dennoch immer gut scheinen wollenden Geschmacks; tiefinnerlich hat unsere Zeit mit ihnen gebrochen, die Zeit, deren Ton **Heine** so gut getroffen hat, indem er alles Schöne und Heilige in den Roth zog. Ein Vibretto von **Heine** und **Offenbach'sche** Musik, dies müßte der lebenswürdigste Leichtsin sein, den man sich denken kann. Aber merkwürdig, nie leistet eine Oper in Dichtung und Musik gleich Großes, das Eine oder das Andere muß nur Nachwerk sein; manchmal auch Beides.

Offenbach's erzieht sinnige Musik hat Millionen jener Menschen wieder hereingelockt in das schimmernde Reich der Töne, die bei **Gluck**, **Haydn**, **Mozart** immer wieder jenen fatalen Krampf verspürten, der, während er Ober- und Unterwimper zusammenzieht, Ober- und Unterkiefer unbarmherzig auseinanderreißt. So erwirbt man sich die Herzen von Millionen Menschen und die angenehme Bekanntschaft von Millionen — Gulden. Was sollen die himmelstürmenden Zukunftsträume? Sie sind aus **Waiern** verwiesen, und **Offenbach** ist die Musik der — Gegenwart.

Gebildete Musikfreunde, Kunstkenner dürften uns entgegen, daß denn doch der Geschmack unserer Zeit nicht so verdorben ist; man findet noch Interesse an der klassischen Musik. Ja wohl, aber nur unter Kunstkennern; die Masse — und diese charakterisirt ja die Zeit — jubelt den zahllosen Operetten-Eintagesfliegen zu und gähnt bei **Opus** so und so viel eines großen Meisters.

Daß „die schönen Weiber von Georgien“ den Geschmack unserer Zeit scharf kennzeichnen, wie denn auch schöne Weiber überhaupt auf so Manches bestimmend wirken, — das wird man uns hoffentlich zugeben. Doch wir wollen nur von den Georgierinnen sprechen; was mehr wäre, könnte vom Uebel sein. Die Muse, das ewig heitere Götterkind, ist da herabgewürdigt zum Aschenbrödel der Triviolität, sie ist zur Sklavin des verdorbenen Geschmacks geworden, sie ist nicht mehr die freie Herrscherin, die sie sein soll und war, sie ist nicht mehr das hohe, heitere Wesen, das leuchtend und erwärmend wie die Sonne durch das dunkle, kalte Leben schreitet, sie ist nicht mehr die keusche Luna, die silbern im hellen Bache sich spiegelt und schimmernde Fäden durch die rauschenden Haine flieht, sie ist ein Zerlumpter, wie du's wohl oft schon auf unheimlichen Sümpfen hast schwirren sehen.

Gefallen ihm denn die „schönen Weiber“ nicht? So höre ich jene fragen, die ich zum Unterschiede die schönen Frauen nennen will. Wir müssen uns denn schließlich leider dennoch zu der Schwachheit bekennen, daß uns die „Georgierinnen“ gefallen haben: die Woge der Zeit reißt uns mit, wiewohl ein besseres Ich sich dagegen zu sträuben scheint — doch nein! nicht die Woge ist's, wir treiben nur mit auf dem — Schaume, den sie wirft.

O diese Zeit! Wenn das lustige Volk der „schönen Weiber von Georgien“ den in ganz unheimlicher Fästel krächzenden armen **Boboli** neckt und reizt, so kommt uns dies vor wie eine Satyre auf die moralische Impotenz unserer Zeit, und wenn die „Männer von **Vjegan**“ eben damals Hände und Füße gebunden haben, wenn sie am meisten Mann sein sollten, so können wir

Konnte Kardinal Asquini, Vizelester der Kardinalpriester, nicht umhin, laut zu rufen: Magister, verba vitae aeternae habes — Meister, du hast die Worte des ewigen Lebens. (Strld.)

Paris, 2. Jänner. Dem „Abend-Moniteur“ zufolge lautet die gelegentlich des Neujahrsempfanges gehaltene Ansprache des Kaisers an das diplomatische Korps, wie folgt: „Alle Jahre zur gleichen Zeit wenden wir uns gegen die Vergangenheit und werfen einen Blick auf die Zukunft. Wir sind glücklich, wenn wir so wie heute uns insgesamt beglückwünschen können, Gefahren vermieden, Besorgnisse aufhören gemacht und die Bande, welche Völker und Könige vereinen, fester geknüpft zu haben. Glücklicherweise sind wir insbesondere, wenn die Erfahrung vollendeter Ereignisse uns gestattet, für die Welt lange Tage des Friedens und des Gedeihens zu eröffnen. Ich danke dem diplomatischen Korps für seine Glückwünsche.“

New-York, 23. Dezember. Im Süden werden um Weihnachten Negeraufstände befürchtet; es wurden Repressivmaßregeln getroffen. — Der Kongreß wurde bis zum 5. Jänner vertagt. — Präsident Johnson hat dem Senate die Ernennung Campbells zum Gesandten für Mexiko, welchen Posten General Logan nicht annahm, angezeigt. — Goldagio 45 $\frac{1}{8}$.

Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben eine von dem Lehrer der Realschule in Korneuburg Johann Stohl komponierte, mit Malereien, Randzeichnungen und Kalligraphien ausgestattete Messe allergnädigst anzunehmen und dem Verfasser hiefür die große goldene Medaille pro literis et artibus zu verleihen geruht.

— Im Einvernehmen mit den vom Staatsministerium erlassenen Verordnungen, welche die seit dem Jahre 1861 bestehenden Beschränkungen des Waffentransportes aufheben, hat das Kriegsministerium die strengen Vorschriften über Waffenfundungen des k. k. Militärs ebenfalls sistirt und treten somit die vor dem Jahre 1861 bestandenen Vorschriften wieder in Wirksamkeit.

— Der Unterrichtsrath hat in seiner letzten Sitzung das neue Statut der Wiener Universität beraten und sich für den stiftungsmäßigen katholischen Charakter derselben entschieden.

— In der letzten Sitzung des Gemeinderathes der Stadt Klagenfurt wurde der Erziehungsplan über die von Ferd. Kaufmann gestiftete Anstalt zur Rettung verwahrloster Jugend, so wie die allgemeinen Bestimmungen, die Organisation, Vorsteherung und Leitung auf Grund der bereits bestätigten Akzeptationsurkunde genehmigt und die Eröffnung der Anstalt auf den 18. August d. J. als dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers festgesetzt.

Lokales.

Heute Nachmittag um 5 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Vorträge der Bauktion: a) Sicherstellung der Lieferung des erforderlichen Bauholzes, b) Liquidirung der Schotterlieferungskosten, c) Liquidirung der Kosten des Rosengassenkanals, d) Liquidirung der Kosten der Pflasterung in der St. Petersvorstadt, e) Liquidirung der Kosten für Konservation des Rathgebändes, f) wegen eines technischen Diurnisten; Vorträge der Schulktion: a) wegen Remuneration des Gewerbeunterrichtes der St. Jakobsschule, b) wegen

darin eine keineswegs sehr gesuchte Ironie auf unser eigenes schwächeres Ich erblicken.

Die „feigen Männer von Blegani“ wollen wir stillschweigend übergehen. Wir wollen nur ihnen und ihrem ganzen Geschlechte mehr Tapferkeit wünschen, wenn es gilt, sich für edle Frauen zu schlagen. Vielleicht haben sie eben ihre „Weiber“ zu gut gekannt, um all ihren Muth für sie ins Feld zu führen. Dem Direktor aber gratuliren wir, er wird mit einigen seiner Kollegen einer von den Wenigen sein, denen so luxuriöse Weiber die Taschen gefüllt und nicht geleert haben.

Literatur.

Nicht ohne Wehmuth nehmen wir die zwei letzten Hefte 11. und 12. des V. Bandes vom „Familienbuch“ des Dörrer. Lloyd zur Hand, es sind die letzten Blätter eines fruchtbareren, segensreichen Bodens, die letzten Blätter eines mit Einsicht und Fleiß geleiteten glorreichen Unternehmens. Der Redakteur des „Illustrirten Familienbuches“ hat das Seinige redlich gethan, ob die Lesewelt das Ihrige, wollen wir nicht untersuchen.

Die vorliegenden beiden Hefte enthalten eine höchst ergötzliche Novelle von Lewin Schädling: „Ein gewagtes Spiel.“ Die Novelle ist so mader und lebhaft erzählt, daß wir fast mit dem Helden der Geschichte verlegen und schamroth werden, und uns herzlich freuen, wenn wir ihn allen Fatalitäten zuletzt glücklich entkommen sehen.

Alle anderen Beiträge können als von gleicher Güte bezeichnet werden. Es erübrigt nur noch auf die neue Preisherabsetzung der noch in Vorrath befindlichen Exemplare des „Familienbuches“ als eines Druckwerkes von innerem Gehalt und bleibendem Werth aufmerksam zu machen.

Verleihung der Invalidenlistungen; Vorträge der Personalaktion: a) wegen definitiver Aufnahme des Kanzeleipraktikanten, b) wegen definitiver Anstellung des zweiten Thurnwächters. — Geheime Sitzung: Besuch um Ertheilung eines Gehaltsvorschlusses.

— Am 3. d. M. Abends nach beendetem Theater wurde in der Judengasse ein kleiner Damenpelztragen gefunden. Der Eigenthümer wolle sich diesfalls bei der k. k. Polizeidirektion anfragen.

— Es liegt uns heute der dritte Jahresbericht der philharmonischen Gesellschaft für das Vereinsjahr 1865 vor, der auf 37 Oktavseiten ein gedrängtes Bild des Vereinslebens in dem abgelaufenen Jahre, die Vereinsstatistik und das Mitgliederverzeichnis enthält. Die Gesellschaft zählt derzeit 64 Ehrenmitglieder, 114 ausübende (67 sind Mitglieder des Männerchors) und 262 beitragende, im Ganzen somit 440 Mitglieder. Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich von 33 (im Jahre 1863) auf 70 gehoben, von denen 32 den Klavier-, 20 den Gesangs-, 13 den Violin-, 2 den Violoncell-Unterricht und 1 jenen in der Harmonielehre genießen; der Unterricht wird durch 3 vom Vereine angestellte Lehrer ertheilt. Außerst günstig stellt sich der Rechnungsabluß des Vereins; im Entgegenhalte der Einnahmen von 3356 fl. 76 kr. (darunter 1674 fl. 75 kr. Mitgliederbeiträge, 560 fl. Schulgelde) zu den Ausgaben von 3171 fl. 58 kr. ergibt sich einbarer Kassenrest von 185 fl. 18 kr. Interessant ist das Ergebnis, daß während der dreijährigen Thätigkeit der gegenwärtigen Vereinsdirektion, deren Funktion mit dem J. 1865 zu Ende ging, die Gesellschaft 26 Konzerte (darunter 2 zu wohltätigem Zwecke) und 5 Liebertafeln gab, in denen 238 Musikstücken, darunter 6 Symphonien, 23 Ouverturen, 1 Requiem, 1 Oratorium, dann die beiden großen Tonwerke „Antigone“ und „Oedipus“ zur Aufführung kamen; außerdem wurden vier große Messen aufgeführt. Der Männerchor besuchte 2 Gesangsfeste in corpore und ließ sich bei dreien durch Deputationen vertreten. Aus dem Ganzen gewinnen wir die sichere Ueberzeugung von der Prosperität dieses den alleinigen Zweck der Pflege der Musik anstrebenden Vereines, der die Bürgschaft seines gedeihlichen Fortbestandes in sich selbst trägt.

— Wie wir vernehmen, werden am nächsten Sonntage von halb 12 bis halb 1 Uhr Mittags die beiden Militärkapellen, deren lohnende Aufgabe es ist, während des Karnevals in gewohnter trefflicher Weise die Ballmusik zu besorgen, sich im Vortrage einer Blumenlese neuer, im kommenden Karneval zur Aufführung gelangenden Tanzstücke hören lassen. Diese Produktion soll im Theater gegen das wirklich unbedeutende Entree von 10 kr. pr. Person stattfinden und der auf diese Weise erzielte Reinertrag ganz dem Herrn Theaterdirektor zugute kommen. Wir wünschen, daß diese Nachricht, sowohl im Interesse unserer tanzlustigen Welt, welche auf diese Art bereits übermorgen einen Vorgeschmack der heurigen Karnevalssaison erhielt, als auch des Herrn Calliano sich bewahrheiten möchte.

(Theater.) „Der Ball zu Ellersbrunn“ ist ein, wenn auch auf ein verbrauchtes Motiv aufgebautes, doch gut geschriebenes und mit einigen dankbaren Rollen ausgestattetes Stück. Um so mehr ist zu bedauern, daß das Zusammenspiel in der gestrigen Vorstellung so schwach war, daß es, auch ohne Rücksicht auf die niedrige Temperatur der Zuschauerräume, das Publikum nicht zu erwärmen vermochte. Herr Hartig war weniger disponirt als gewöhnlich und litt auch, wie die meisten Darsteller, an einiger Gedächtnisschwäche, die ihm öfters eine innigere Annäherung an den Souffleurkasten wünschenswerth machte. Herr Lindenbergh, als Kommerzienrath Zuck, bewährte sich, wie immer, als sehr verwendbarer und routinirter Schauspieler. Herr Preisling wußte seine kleine Rolle, als Bauer Stengel, sehr wirksam zu gestalten. Fräulein Alexandrine Calliano bewährte in der Rolle der Hedwig van Gilden ihren alten Ruf und wußte besonders das Moment der gekränkten Frauen-eitelkeit sehr drastisch zu gestalten.

Morgen findet das Benefiz des Fräulein Calliano statt. Es wird zum ersten Male das Schauspiel: „Der Gezeichnete, oder Russe und Franzose“ von E. J. Folnes gegeben. Die Benefiziantin ist bei dem Laibacher Publikum so gern gesehen, daß wir nicht zweifeln, es werde derselben seine Zufriedenheit durch einen zahlreichen Besuch bezeugen. Sonntag und Montag sollen wir wieder die „schönen Weiber“ auf den Brettern sehen. Wir können mit voller Zuversicht gefüllte Häuser prophezeien.

(Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 10. Jänner. Anton Zaverset: Brandlegung. — Am 11. Jänner. Johann Dolles: Veruntreuung; Anton Ule: Betrug. — Am 12. Jänner. Johann Hribar: Betrug; Bartelmä Prek: Schwere körperliche Beschädigung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 3. Jänner. Das heutige „Magyar Vilag“ warnt vor puritanischem Festhalten an jedem Buchstaben der 1848er Gesetze und 1861er Adresse, und bezeichnet es als unzulässig, daß gleich in der ersten Adresse die faktische Herstellung des 1848er Ministeriums und der Komitate verlangt werde. — Der „Lloyd“ bezeichnet das Budget für 1866 wegen der Offenheit und des darin gemachten Anfanges zur Verbesserung der finanziellen Zustände als Vertrauen erweckend; das Weitere hänge von der Befriedigung der Völker durch Herstellung ihrer konstitutionellen Rechte ab. — „Hirnöl“

meldet aus Klausenburg: Die magyarischen und Szekler-Deputirten werden sich in Masse Deak anschließen; das Verhalten der sächsischen und rumänischen sei noch unbekannt. — „Naplo“ meldet: Die Vorarbeiten zur Errichtung einer Handels- und Gewerbebank in Ofen haben in Folge hoher Bewilligung bereits begonnen.

Agram, 2. Jänner (Abends.) Die vom Landtage vorgenommene Wahl der beiden Vizepräsidenten Dr. Suhaj und Dr. Subotic soll, wie verlautet, hohen Orts bestätigt worden sein. — Der für den Tovarner Bezirk (Syrmien) gewählte Ablegat Pfarrer Matić hat wegen Gesundheitsrückichten sein Mandat niedergelegt.

Florenz, 2. Jänner. Der Kriegsminister hat verfügt, daß die Rekrutierungsarbeiten bis auf Weiteres eingestellt werden.

Florenz, 3. Jänner. Die Journale berichten, der neue Finanzminister Scialoja werde das Finanzprojekt seines Vorgängers Sella beibehalten, indem er sich weitere Ersparungen in den Kriegs- und Marinebudgets vorbehalte.

Paris, 3. Jänner. (N. Fr. Pr.) Die Eröffnung der Session ist auf den 29. anberaumt. Gerüchtheilweise verlautet, der Papst habe im Konklave angekündigt, daß die päpstliche Anleihe nicht zu Stande kam und daß er die nöthigen Summen von Italien annehmen wolle, jedoch mit Ausschluß jeder Anerkennung der vollendeten Thatfachen.

London, 3. Jänner. (N. Fr. Pr.) Morning Advertiser will aus ausgezeichneter Quelle wissen, das mit dem nächsten Dampfer Graf Montholon in Liverpool eintreffen werde.

New-York, 23. Dezember. Der „Commercial Advertiser“ bringt eine Depesche aus Washington, welcher zufolge die französischen Truppen binnen drei Monaten Mexiko verlassen würden.

Telegraphische Wechselkurse

vom 4. Jänner.

5proz. Metalliques 63.15. — 5proz. National-Anlehen. 66.60. — Bankaktien 764. — Kreditaktien 150.30. — 1860er Anleihe 84.15. — Silber 104.65. — London 104.70. — R. f. Dukaten 5.04.

Geschäfts-Zeitung.

Die wesentlichen Ergebnisse der am 31. Dezember 1865 abgeschlossenen Bilanz der Nationalbank sind folgende:

	fl.	kr.
Banknotenumlauf	351,100,755	—
Hieron ab:		
In Banknoten rückzahlbare Staatsschuld und		
Kaufschillingsskaten für	fl.	kr.
Staatsgüter	55,826,217	32
Zu realisirende Effekten	3,065,362	50
verbleiben	292,209,175	17
Metallschatz	121,521,769	70
In Silber rückzahlbare Forderungen der Bank	18,000,000	—
Gesamte	106,837,074	56
Darlehen	43,265,700	—
12,181,300 fl. eingelöste Pfandbriefe à 66 $\frac{2}{3}$	8,120,866	66
	297,745,410	92

Die Veröffentlichung des vollständigen Monatsausweises der Nationalbank am 31. Dezember 1865 erfolgt gegen Ende dieser Woche nach Prüfung der Rechnungsabschlüsse durch den Bank-ausschuß.

Verlosung. Bei der am 2. Jänner 1866 stattgehabten Verlosung des Lottoanlehens vom Jahre 1854 wurden folgende Serien gezogen: Serie 139, 220, 394, 452, 782, 1539, 1551, 1570, 1672, 1683, 2114, 2122, 2158, 2698, 2803, 2826, 3066, 3092, 3657, 3686.

Rudolfswerth, 2. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	40	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3	30	Eier pr. Stüd	—	14
Gerste	2	40	Milch pr. Maß	—	10
Haser	1	60	Rindfleisch pr. Pfd.	—	13
Halbfucht	3	40	Kalbsteisch	—	18
Heiden	2	20	Schweinefleisch	—	17
Hirse	2	10	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	2	68	Hühner pr. Stüd	—	28
Erdäpfel	1	80	Tauben	—	—
Pinien	4	80	Hen pr. Zentner	2	50
Erbisen	4	20	Stroh	1	60
Erbsen	4	50	Holz, hartes, pr. Kst.	6	20
Rindschmalz pr. Pfd.	—	40	— weiches	—	—
Schweinefleisch	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	6	—
Speck, frisch	—	28	— weißer	5	—
— geräuchert	—	33			

Theater.

Heute Freitag bleibt die Bühne geschlossen.

Morgen Samstag den 6. Jänner: Unter gefälliger Mitwirkung der Musikkapelle des k. k. Infanterieregiments Baron Gersner, zum Vortheile der Schauspielerin Alexandrine Calliano.

Zum ersten Male: Die Gezeichnete, oder: Russe und Franzose. Schauspiel in 3 Abtheilungen und 4 Aufzügen von E. J. Folnes.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 100 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag am 23. d. J.
4.	6 u. 11. Vrg.	330.00	+ 0.4	D.	schwach	trübe
	10 „ Vg.	329.92	+ 0.6	D.	schwach	trübe
	10 „ Ab.	329.65	- 0.8	D.	schwach	trübe
						0.00

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reimayr.